



REGELN AM BAND, BEI HOHER GESCHWINDIGKEIT

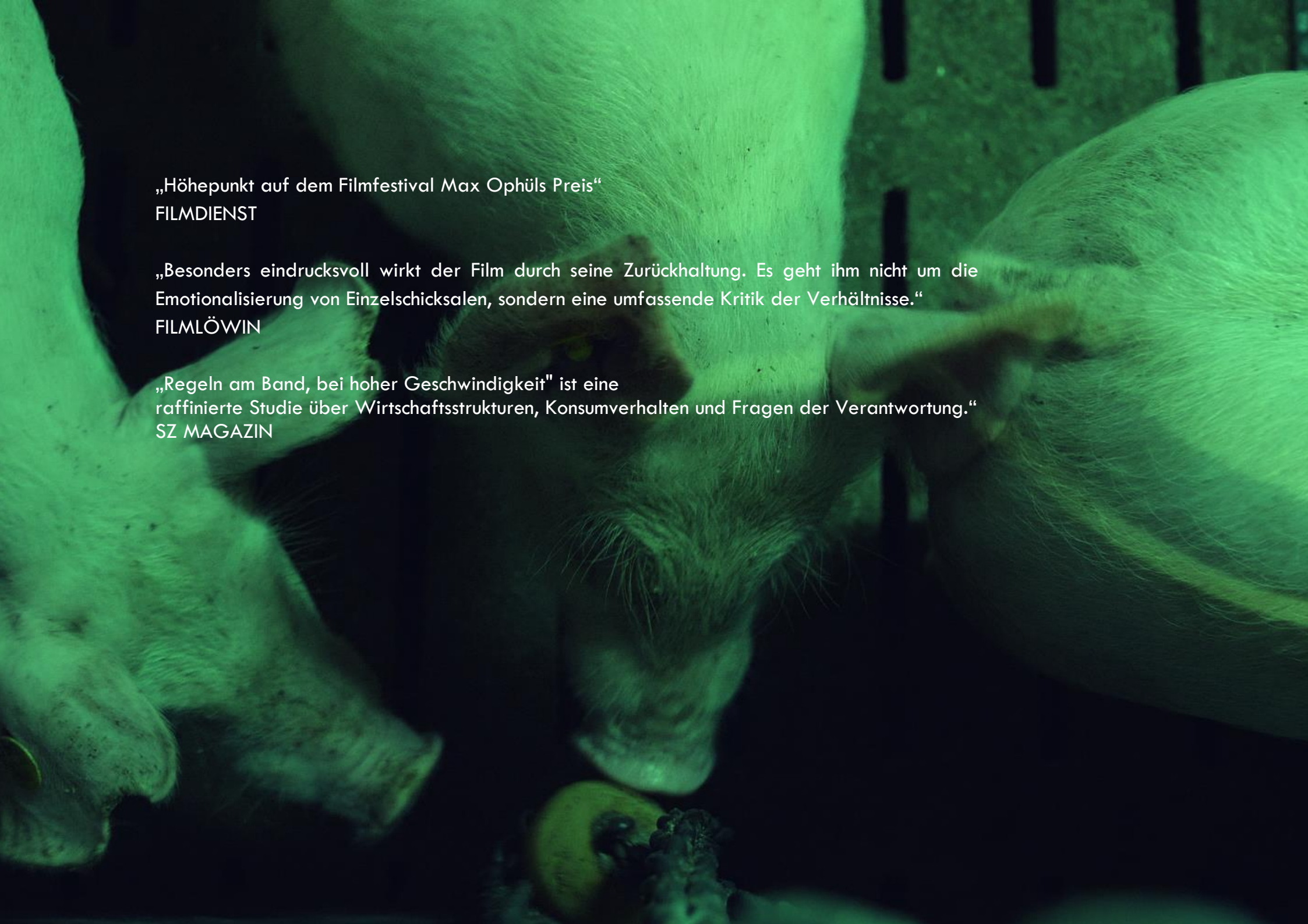
Ein Dokumentarfilm von Yulia Lokshina

AB 22.OKTOBER 2020 IM KINO

LOGLINE

In der westdeutschen Provinz kämpfen osteuropäische Leiharbeiter*innen ums Überleben – und Aktivist*innen, die sich für deren Rechte einsetzen, mit den Behörden. In München probt eine Theaterklasse ein Stück von Brecht und denkt über die deutschen Wirtschaftsstrukturen nach.

Ein Film über den Zustand der Arbeit und Fragen der Moral, wo offene Landes- und Marktgrenzen für die einen Gefahr und für die anderen Kapital bedeuten.



„Höhepunkt auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis“
FILMDIENST

„Besonders eindrucksvoll wirkt der Film durch seine Zurückhaltung. Es geht ihm nicht um die Emotionalisierung von Einzelschicksalen, sondern eine umfassende Kritik der Verhältnisse.“
FILMLÖWIN

„Regeln am Band, bei hoher Geschwindigkeit“ ist eine raffinierte Studie über Wirtschaftsstrukturen, Konsumverhalten und Fragen der Verantwortung.“
SZ MAGAZIN

JURYBEGRÜNDUNG MAX OPHÜLS PREIS BESTER DOKUMENTARFILM 2020

Feinfühlig, vom ersten Moment an fesselnd und vielschichtig öffnet der Film den Blick für ein großes Problem unserer Gesellschaft. Dabei lenkt er in einer dramaturgisch sich verdichtenden Erzählung unsere Aufmerksamkeit behutsam auf das, was niemand sehen will: Die beklagenswerte Zeitlosigkeit des kapitalistischen Ausbeutungssystems manifestiert sich auch mitten in unserer Gesellschaft.

Ohne zu predigen setzt der Film auf Beobachtung, Empathie und intellektuelle Durchdringung der Thematik. Durch seine filmische Versuchsanordnung gelingt der Regisseurin ein ganz eigener Zugang, der das Publikum aufgewühlt zurücklässt.



KURZINHALT

In der westdeutschen Provinz kämpfen osteuropäische Leiharbeiter*innen des größten deutschen Schweineschlachtbetriebs ums Überleben und Aktivist*innen, die sich für deren Rechte einsetzen, mit den Behörden. Zur gleichen Zeit proben Münchener Gymnasiast*innen das Bertolt-Brecht-Stück „Die Heilige Johanna der Schlachthöfe“, das sich schon 1931 mit Marktmacht und Monopolbildung und der Ausbeutung und Aussperrung von Arbeiter*innen beschäftigte – und reflektieren über die deutschen Wirtschaftsstrukturen und ihr Verhältnis dazu.

Verwoben mit den Gedankengängen der Jugendlichen und ihrer Auseinandersetzung mit dem Text in den Proben erzählt der Film in unterschiedlichen Fragmenten über Bedingungen und Facetten von Leiharbeit und Arbeitsmigration in Deutschland.



BUCH & REGIE



YULIA LOKSHINA

Yulia Lokshina ist 1986 in Moskau geboren. 2011 nimmt sie ihr Studium der Dokumentarfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film München auf. Während ihrer Zeit an der HFF realisiert sie u.a. die kurzen Dokumentarfilme TAGE DER JUGEND und AFTER WAR.

Im Rahmen ihrer Arbeit am Forum Internationale Wissenschaft der Universität Bonn entstehen parallel audiovisuelle Projekte an der Schnittstelle von Film und Wissenschaft sowie Vorträge und Publikationen zum Dokumentarischen.

TAGE DER JUGEND wurde 2016 auf der Duisburger Filmwoche uraufgeführt und 2017 mit dem Starter Filmpreis der Stadt München ausgezeichnet.

Für die experimentelle Videoarbeit SUBJEKTIVE HILL erhält sie 2018 zusammen mit der Künstlerin Angela Stiegler das Medienkunst-Stipendium der Kirch Stiftung sowie den Videodox Förderpreis 2019. Ihr Diplomfilm REGELN AM BAND, BEI HOHER GESCHWINDIGKEIT wurde auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis 2020 als Bester Dokumentarfilm und beim Dokfilmfest München 2020 mit dem megarherz Student Award ausgezeichnet.

- | | |
|------|-------------------------------------------------------------------------|
| 2020 | REGELN AM BAND,
BEI HOHER GESCHWINDIGKEIT
Dokumentarfilm, 92 Min. |
| 2019 | SUBJECTIVE HILL,
Exp. Dokumentarfilm, 30 Min. |
| 2017 | AFTER WAR
Dokumentarfilm, 29 Min. |
| 2016 | TAGE DER JUGEND
Dokumentarfilm, 30 Min. |



REGIEKOMMENTAR

Der Film beginnt mit der Geschichte eines polnischen Arbeiters, der in einem deutschen Fleischwerk unter unklaren Umständen in eine Maschine gezogen wurde und ums Leben gekommen ist. Die wenigen rekonstruierbaren Einzelteile dieses Falls werden wiederholt von der Frage umklammert, ob man sich erinnern könne. Natürlich kann man das nicht, es ist ein Fall unter vielen. Der Prolog versucht auf eine Perspektive hinzuweisen, mit der wir eine Struktur betrachten können, die immer aus Einzelfällen besteht und doch ein System bildet. Wann ist etwas als Unfall zu bezeichnen? Und kann jemand für einen Unfall zur Verantwortung gezogen werden? Die Nacherzählung dieses Falls geht auch der Frage nach, wie wir über etwas sprechen - wie unsere Sprache das Leben einordnet und strukturiert.

Der Film wendet sich Leuten zu, die keine Sprache haben. Nicht im eigentlichen Sinne, denn sie können natürlich kommunizieren, aber sie kennen nicht die Sprache der Verträge und Fußnoten, die für eine begrenzte Zeit ihr Leben am Fließband regelt. Das Band, das immer schneller läuft und wie ein sich teilender Zellorganismus immer weiter Material nachliefert, auch wenn die Hände nicht hinterherkommen. Die Begrenzung der Zeit ist sowohl eine Erlösung, denn nur so ist diese (Arbeits-)Zeit zu ertragen, als auch ein Übel. Die Leiharbeiter*innen haben keine Zeit und keine Sprache, in der sie sich organisieren, in der sie sich untereinander solidarisch erklären können. Wir, Danebenstehende, Daraufschauende, haben eine Sprache, aber wir wissen auch nicht genau wohin damit. Und so reden wir und vergessen, rechtfertigen und schämen uns, nehmen Abstand von der Sache, rufen zum Aufstand auf, reden weiter und vergessen wieder, mit der Zeit.

An vielen Stellen geht es in dem Film um das nicht im Blick stehende, das in Vergessenheit Geratene: versteckte Waldcampingplätze, vergessene Arbeitsunfälle, die gedehnte Zeit auf dem Nachhauseweg in der Nacht; um Lehrer, die an Protest glauben und Jugendliche, die nicht rebellieren wollen. Um die unsichtbare Ausbeutung und vage Hilflosigkeit gegenüber globaler Wirtschaft und persönlichem Alltag. Aber auch um das diffuse Feld, das sich zwischen den Leidtragenden und den Verantwortlichen befindet. Das Feld, in dem wir uns selbst verorten mit all unseren Illusionen und unserer Naivität. Dieser Raum entsteht im Film zwischen zwei Erzählsträngen, die sich umkreisen und gegenseitig kommentieren, zwischen Bild und Musik, die das Fleisch der Erzählung in Fragmente zerteilen und neu vernähen.

YULIA LOKSHINA



TEAM

Regie	Yulia Lokshina
Bildgestaltung	Zeno Legner, Lilli Pongratz
Montage	Urte Alfs, Yulia Lokshina
Sounddesign	Andrew Mottl
Geräusche	Cornelia Böhm, Melanie Jilg
Tonmischung	Christoph Merkele
Farbkorrektur	And Lautil
Herstellungsleitung	HFF München Christine Haupt
Gesamtleitung	HFF München Prof. Karin Jurschick, Prof. Tom Fährmann
Produzenten	Isabelle Bertolone, Marius Ehlayil
Produktion	wirFILM in Zusammenarbeit mit HFF München



PRODUKTIONSNOTIZEN

Genre	Dokumentarfilm
Fertigstellung	Januar 2020
Förderung	Abschlussfilm-Förderung FFF Bayern
Länge	92 Min.
Sprache	Deutsch, Rumänisch, Polnisch, Russisch
Untertitel	Deutsch o. Englisch
Drehformat	4K, Farbe



KONTAKT

Verleih:

jip film und verleih
Oeder Weg 42
60318 Frankfurt am Main

Tel: +49 69 13 87 96 15

Mail: info@jip-film.de

www.jip-film.de

Presse:

Filmpresse Meuser
Ederstr.10
60486 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 40 58 04 - 0

Mail: info@filmpresse-meuser.de

www.filmpresse-meuser.de

